



Tägliche Omaha Tribune

PUBLISHED AND DISTRIBUTED UNDER PERMIT (No. 364), AUTHORIZED BY THE ACT OF OCTOBER 3, 1917, ON FILE AT THE POST OFFICE OF OMAHA, NEBR. BY ORDER OF THE PRESIDENT A. S. BURLISON, POSTMASTER-GENERAL

35. Jahrgang.

Omaha, Neb., Mittwoch, den 19. Februar 1919.

4 Seiten.—Nr. 298.

Erzbergers Bericht an National-Konvent

Erklärt, daß er bei der Konferenz mit Marschall Foch schicksalsschwere Stunden erlebt hat; Bedingungen wären schwer.

Deutsche Offiziere wollen in U. S. Armee dienen

Weimar, 19. Febr.—Matthias Erzberger, Vorsitzender der deutschen Waffenstillstandskommission, machte die Nationalversammlung mit den neuen Waffenstillstandsbedingungen vertraut; er vermochte keine Nervosität und Aufregung nicht zu vermeiden. Die Verammlung lautete mit beängstigender Stille; die geringste Aufregung brachte ärgerliches Zischen hervor; sie wurde durch die Verlesung einer derartigen Stille. Ehe Erzberger direkt auf die Bedingungen zu sprechen kam, äußerte er sich: „Ich wünsche, daß Sie, meine Herren, niemals jene schicksalsschweren Stunden durchzumachen haben werden, wie ich sie erlebt habe. Wir von der Kommission hatten Stunden schwerer Prüfung zu ertragen.“

Dann kam er auf die unglückselige, fast fatale Verzögerung des Beschlusses des Kabinetts, die Bedingungen zu unterzeichnen, zu sprechen und erwähnte die Einzelheiten der von Marschall Foch gestellten Ultimatum, von welchem er sagte, daß Präsident Wilson unumwunden seine Zustimmung gegeben hätte. Erzberger sprach von seinen Bemühungen, leichtere Bedingungen zu erhalten, doch habe Foch auf strenge Erfüllung derselben bestanden. Dieser gab die Erklärung ab, daß die Alliierten die Wollen in Saach halten würden und vorwiegend, daß die Polen die Landesgrenze respektieren würden.

Auf Erzbergers Protest gab Foch zur Antwort, daß die Bedingungen bloße militärische Maßnahmen seien und in Uebereinstimmung mit den 14 Punkten des Präsidenten Wilson ständen.

Erzberger protestierte auch gegen eine dreitägige Ständigung des Waffenstillstandes und fragte schließlich, ob eine derartige Maßnahme etwa zu einem baldigen Friedensabschlusse führen würde. Hierauf gab Foch geantwortet: „Ich glaube so; ich nehme dieses an.“

Erzberger erklärte dann der Versammlung: „Ich habe darauf, daß Marschall Foch sein gegebenes Wort halten wird.“

In seinen Bemühungen, die Kriegsgefangenen zu entlassen, hat Erzberger fast gar keinen Erfolg gehabt; es wurde ihm von Franzosen und Engländern versprochen, 2000 schwer verwundete Gefangene in Freiheit zu setzen. Zum Schluß seiner Erklärung sagte Erzberger: „Die Welt weiß es, daß wir keinen neuen Krieg haben wollen, einen solchen überhaupt nicht führen können. Die Welt wird die Entente wegen ihrer Strenge das Verdammungsurteil aussprechen.“

Präsident Johnson machte dann bekannt, daß das Ministerium und die Delegiertenversammlung am Mittwoch die Waffenstillstandsbedingungen eingehend erörtert wurden.

Deutsche hatten keine andere Wahl. Berlin, 19. Febr.—In einer aus Weimar an die Norddeutsche Allgemeine Zeitung gerichteten Depesche heißt es, der Grund, daß die deutsche Regierung die schweren Bedingungen der Alliierten in Verbindung mit der Verlängerung des Waffenstillstandes erfüllte, sei darin zu suchen, daß die Gefahr vorlag, daß die Truppen der Entente über den Rhein vordringen und die reichen Industriebezirke besetzt haben würden. Alles, was man tun konnte, war Protest gegen die Bedingungen zu erheben. Die Berliner Zeitungen billigen das Vorgehen der Regierung, außer die Kreuzzeitung und die Allgemeine Zeitung, welche erklären, daß die Regierung die Bedingungen hätte abwenden sollen, wodurch die Verantwortlichkeit der Erneuerung der Feindschaften auf die Alliierten gefallen wäre.

Paris, 19. Febr.—Donnerstag oder Freitag werden Deutschland die von den Alliierten formulierten Abwühlungspläne zur Annahme unterbreitet werden. Diefelben sind wahrscheinlich gleichbedeutend mit den Bedingungen des Präliminarfriedens. Es heißt, daß Deutschland nicht mehr

Wie's bei den Verhandlungen über den Waffenstillstand zugeht

Interessante Schilderung über die Sitzungen der Delegaten. — Jeder Satz wird in drei Sprachen protokolliert. — Verhandlungen finden eigentlich nur zwischen zwei Generalen statt; die Anwesenden sind Zuhörer.

(Aus dem Berliner Tageblatt) Der holländische Journalist, Max Blokzijl, der vor einigen Tagen in Spa, dem Sitz der Waffenstillstandskommission, weilt, stellt uns nachfolgende Schilderung seiner Eindrücke zur Verfügung.

Es gelang mir dieser Tage, trotz des Unzustandes, daß die Stadt Spa sich schon in den Händen der Engländer befand, den Sitzungen, in denen Deutschland die Waffenstillstandsbedingungen diktiert werden, beizuwohnen. Oft hatte ich schon in verlesenen Jahr als Kriegskorrespondent denselben Weg gemacht, wenn die Karte von Charleville nach Brüssel und von dort zu den verschiedenen Frontabschnitten ging.

In jenen Tagen gab es keine Stunde, wo man uns nicht mit der größten Genauigkeit kontrollierte, unsere Papiere sorgfältig untersuchte, und einen kritischen Blick in unser Gepäck warf. Die kontrollierenden Bedarmen reisten von Herbesthal stets ein Stück mit uns, und im besetzten Gebiet wurden wir auch oft mitten in der Nacht durch strenge Feldpolizei angehalten, die nicht zufrieden war, ehe sie unsere gestempelten Reisepapiere gründlich studiert hatte.

Diesmal habe ich die Hin- und Rückreise von Berlin nach Spa gemacht, ohne daß man mich auch nur ein einziges Mal nach meinem Willen gefragt hätte, und von einer Postkontrolle selbst an der belgischen Grenze war nicht die Rede. Ich hätte ruhig in Berlin mit einem Pilet nach Botsdam einsteigen und bis Spa weiterreisen können. Die Züge in westlicher Richtung waren nur spärlich besetzt, und als wir an Köln vorbei waren, hatten wir als Reisegenossen nur französische und belgische Kriegsgefangene, die in ihre Heimat zurückkehren wollten. Links und rechts der Eisenbahn waren die Wege spärlich von endlosen Kolonnen der zurückziehenden Feldarmee. Deutlich konnten wir feststellen, daß trotz des schlechten Wetters die Stimmung der Truppen ausgezeichnet war, und daß alle in der größten Ordnung marschierten. Rote Fahnen waren bei den Truppen nicht zu erkennen, wohl aber waren die alten Flaggen fast auf allen Jahrgängen angebracht und flatterten fröhlich den reichgeschmückten Städten des Rheinlandes entgegen.

In „Grand Hotel Britannique“ in Spa, wo vor kurzen noch Hindenburg und Ludendorff über ihre letzten Tage gebrütet haben, finden jetzt die Sitzungen der Waffenstillstandskommission statt. Die deutschen Vertreter, teilweise in Uniform, essen und wohnen im Hotel selbst oder in der Dependence gegenüber. Junge deutsche Soldaten öffnen die Türen. Sie sind die einzigen übriggebliebenen Vertreter der großen deutschen Armee im besetzten Gebiet. General v. Winterfeldt und die übrigen Mitglieder der Kommission haben ihre Arbeitszimmer in der zweiten Etage des Hotels. Zweimal täglich finden sie sich im Eschall, wo auch die Plenarsitzungen stattfinden, zu einem einfachen Mahle zusammen. Mittags wird Mineralwasser getrunken, weil die Herren täglich nur auf eine halbe Flasche Wein Anspruch haben und es vorsehen, diese bis zum Abend aufzubehalten.

Die Sitzungen beginnen morgens um 10 Uhr und dauern ungefähr bis 1 Uhr. Gegen 4 Uhr kommen dann die Kommissionsmitglieder zur Besprechung der verschiedenen Spezialpunkte zusammen. Die meisten Ententevertreter kommen zu Fuß, nur einzelne im Auto. Auffallend schön sind die Autos, der amerikanischen Delegierten. Die Herren der Entente sind fast alle in Uniform.

Der französische General Nudant leitet die Sitzungen, ein echter Soldat. Alle seine Bewegungen sind kurz und von einer kristallinen Unfreundlichkeit. Er kommt mit dem Köppi auf dem Kopf herein, wirft es mit einer plötzlichen Bewegung in eine Ecke und beginnt sofort zu lesen. Rechts neben ihm sitzt der Engländer, General Haining, und daneben der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood.

Der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood.

Der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood.

Der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood.

Der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood.

Der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood.

Der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood.

Der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood, links der belgische Vertreter, General Delobbe, und weiter nach rechts der amerikanische General Wood.

Attentat auf Clemenceau Arbeiten am Friedens-Programm

Dasselbe soll zur Rückkehr des Präsidenten Wilson im allgemeinen fertig sein; Friede soll im Juni geschlossen werden

Die Grenzstreitigkeiten im südlichen Europa

Paris, 19. Febr.—Premier Clemenceau wurde heute morgen 8:30 Uhr, als er aus seinem Hause trat, durch einen Revolverbeschuss leicht verwundet. Der Attentäter wurde verhaftet. Er hatte 4 oder 5 Schüsse abgefeuert, von denen einer die Schulter traf. Der Premier war im Stande, ohne Hilfe ins Haus zurückzukehren.

Die Nachricht von dem Attentat verbreitete sich mit Blitzschnelle über die ganze Stadt. Aufgeregte Gruppen sammelten sich auf den Boulevards, in den Cafes und öffentlichen Gebäuden.

Die Friedensdelegaten besaßen sich über das Befinden des Verwundeten Erkundigungen einzusiehen. Der Attentäter soll ein Russe sein.

Die Wunde ist nur eine Fleischwunde an der Innenseite des rechten Armes, nahe der Schulter.

Paris, 19. Febr., 9:25 Uhr morgens.—Der Attentäter auf das Leben des Premiers Clemenceau ist ein junger Mannl etwa 18-jährig, namens Cottin, ein französischer Zivilist, soll in Compiegne zu Hause sein. Er weigerte sich, seine Wohnadresse anzugeben.

„Es ist nichts von Bedeutung“, war alles, was Clemenceau zu sagen hatte, als er nach seiner Verwundung ins Haus zurückkehrte.

Clemenceau war im Begriffe, sich zu einer Konferenz mit Oberst Soule und Sekretär Balfour nach dem Hotel Crillon zu begeben. Der Oberst wurde sofort per Telefon benachrichtigt, daß der Premier nicht kommen könne, obwohl die Verwundung leicht sei.

Ein Polizist erfasste den Attentäter, der sich heftig wehrte, sofort nach der Tat. Ein Inspektor nach Cottin zu Hilfe, aber eine schnell sich ansammelnde Menschenmenge half dem Polizisten. Cottin war bis zuletzt zugerichtet, der Polizist leicht verwundet.

Subert Clemenceau, Bruder und Sekretär des Premiers, teilte der United Press mit, daß die Verwundung leicht sei und Gefahr nur in einer Infektion läge.

Clemenceau, als permanenter Vorsitzender der Friedenskonferenz, ist gegenwärtig die wichtigste Figur in Europa. Er wurde Premier am 16. Nov. 1917 und hat trotz seiner 77 Jahre manchen bitteren Kampf gefahren bestanden. Viele Kritiker sind ihm für den Sieg der Alliierten ebensoviel Kredit wie Marschall Foch, Man kann ihn unter dem Beinamen „Der Tiger“ und er ist diesem Namen während der Konferenz gerecht ge worden.

Don den Arbeiten der Legislatur Die Vorlage für den Widerruf des unabhängigen Wahlrechtes für Richter und Schulbeamte verurteilt. — Die schwer bekämpfte Vorlage des Herrn Howell, die Omaha Gelegenheit gibt, seine eigenen elektrischen Kraftwerke zu errichten.

Lincoln, 19. Febr.—Das Abgeordnetenhaus der Legislatur hat am Dienstag die Downing Hill vernormen, welche die unabhängigen Richter und Schulbeamten wahlen darf schaffen und Parteiwahlen daraus machen würde. Die Vorlage hatte die Unterstützung des Gov. McKelvie. Das Haus ließ sich von dem Gedanken, daß die vorgeschlagene Veränderung „schlechte Politik“ bedeuten würde, für die man die herrschende Partei hasstbar machen würde, beeinflussen.

Die Sears Vorlage, die gewissen Unterricht über das Geschlechtsleben durch geeignete Lehrer gestattet, kam im Senat wieder zur Debatte. Eine Anzahl Briefe für und gegen die Vorlage wurde verlesen.

Die Vorlage, welche die Heilkräfte der Christian Scientists legalisieren würde, wurde im Haus mit 43 gegen 28 Stimmen verworfen, trotzdem das Komitee die Annahme der Vorlage empfohlen hatte.

Protest gegen Bedingungen

London, 19. Febr.—Von Berlin hier eingetroffene Nachrichten belegen, daß die deutsche Militärpartei die neuen Waffenstillstandsbedingungen mit Erbitterung zurückweist. Dieses gilt besonders von jenen Offizieren, von denen es heißt, daß ein Minimum geleistet wird und Deutschland die Okkupationsarmee unterhalten muß. Tausende Offiziere in der deutschen Armee würden ihrer Stellungen verlustig gehen, und die aus 600.000 Mann bestehende Armee freiwilliger, die sich in der letzten Zeit gebildet hat, müßte auseinanderbrechen.

Offiziere bieten ihre Dienste den Ver. Staaten an. Koblenz, 19. Febr.—Zwischen 75 und 100 deutsche Offiziere haben ihre Dienste den Ver. Staaten angeboten; es sind solche vom Leutnanten bis zum Majorat. In dem Applikations schreiben heißt es, daß sie Berufs soldaten sind, daß die deutsche Armee aufgelöst wird, daß sie im Feldzuge die amerikanische Armee schätzen gelernt haben und sich gern derselben anschließen möchten. Ein Hauptmann, der keine Applikation einreichte, gehörte dem großen Generalstab an.

Hindenburgs Aufruf gegen Bolschewiki. Berlin, 19. Febr.—Feldmarschall von Hindenburg erließ heute von seinem Hauptquartier in Koblenz aus einen Aufruf um Freiwillige. Das Schriftstück, welches der deutschen Presse zur allgemeinen Verteilung übergeben wurde, beklagt den allgemeinen Rückgang der Bereitwilligkeit Opfer für den Patriotismus zu bringen und fordert das Volk auf, energisch daran zu arbeiten, den heimatlichen Boden gegen den neuen Feind, den Bolschewismus, zu verteidigen.

Meine wackeren Kameraden und Begleiter bei Lannenberg und an den Naturischen Seen, schließt der Aufruf, kommt zu meiner Hilfe. Mein Aufruf an die Söhne Deutschlands darf nicht unbeachtet bleiben. Ohne Rücksicht auf Stamm, ob Bayer, Sachse, Schwabe oder Preusse, ohne Rücksicht auf die Partei, wird sind alle Deutsche, vergeßt, was uns trennt, vereint euch wieder in Liebe zum Vaterlande und in Disziplin und Vertrauen zu unseren Führern.

Wollten Nadel befreien. Stockholm, 19. Febr.—Spartakoffern letzten Samstag das Wollit Gefängnis, in welchem sich der russische Volkswehrführer Nadel befindet, an, in der Absicht, diesen gewaltsam zu befreien. Der Angriff auf das Gefängnis wurde von Regierungstruppen abgebrochen. Auch in Bayern ist es wieder zu schweren Unruhen gekommen. Es heißt, daß der Sekretär des bayerischen Ministerpräsidenten Eisner der Sache der Bolschewiki Vorstoß leistete. Es heißt, daß mehrere Minister, die Eisner opponieren, verhaftet wurden.

Auch die Klopfschiffe des Krieges sind leichter gerufen als gebannt. Wo die Welt zu ihrem Schanden mehr als einmal hat erfahren muß, es heißt, daß Deutschland nicht mehr

Interessante Schilderung über die Sitzungen der Delegaten. — Jeder Satz wird in drei Sprachen protokolliert. — Verhandlungen finden eigentlich nur zwischen zwei Generalen statt; die Anwesenden sind Zuhörer.

Interessante Schilderung über die Sitzungen der Delegaten. — Jeder Satz wird in drei Sprachen protokolliert. — Verhandlungen finden eigentlich nur zwischen zwei Generalen statt; die Anwesenden sind Zuhörer.

Interessante Schilderung über die Sitzungen der Delegaten. — Jeder Satz wird in drei Sprachen protokolliert. — Verhandlungen finden eigentlich nur zwischen zwei Generalen statt; die Anwesenden sind Zuhörer.

Interessante Schilderung über die Sitzungen der Delegaten. — Jeder Satz wird in drei Sprachen protokolliert. — Verhandlungen finden eigentlich nur zwischen zwei Generalen statt; die Anwesenden sind Zuhörer.

Interessante Schilderung über die Sitzungen der Delegaten. — Jeder Satz wird in drei Sprachen protokolliert. — Verhandlungen finden eigentlich nur zwischen zwei Generalen statt; die Anwesenden sind Zuhörer.

Paris, 19. Febr.—Amerikanische, britische und italienische Delegaten besprachen heute das Programm eines Besuchs des Präsidenten Wilson in London im Jahre 1918 und bei demjenigen in London im Jahre 1913 genommen wurde. Es wird von ihnen geltend gemacht, daß sie gleich bei Beginn des großen Krieges auf Seiten der Alliierten standen und der zurückfallenden serbischen Armee freien Durchzug durch ihr Land bis zum Adriatischen Meer gestattet hätten. Die Albanesen beanspruchen alles Gebiet, das sie im Jahre 1913 an Montenegro, Serbien und Griechenland abtreten mußten. Sie sagen, daß dasselbe zum größten Teil von Albanesen besetzt wird. Auch verlangen sie Schadenersatz von Griechenland und den deutschen Verbündeten für die Zerstörungen, die von diesen in ihrem Lande angerichtet wurden.

Die Serben verlangen einen Kontrakt von 9 bis 18 Meilen, der sich der bulgarischen Grenze entlang zieht, indem sie angeben, daß dieses zum Schutze einer wichtigen Eisenbahnlinie nötig ist.

Italiens Weigerung, die Grenzstreitigkeiten mit den Jugo-Slawen einem Schiedsgericht zu unterbreiten, wird keine wesentliche Beachtung werden von der Friedenskonferenz geübt werden; man kann nicht einsehen, weshalb gerade in diesem Falle eine Ausnahme von der zu beobachtenden Regel gemacht werden soll.

Die italienischen Friedensdelegaten haben, offiziellen Berichten gemäß, den Sekretär der Konferenz in Kenntnis gesetzt, daß sie den Vorschlag der Jugo-Slawen, die Grenzfrage Dalmatiens einem Schiedsgericht zu unterbreiten, nicht annehmen können. Auch die Albanesen verlangen jenes Gebiet zurück, das ihnen bei der Friedenskonferenz in London im Jahre 1913 genommen wurde. Es wird von ihnen geltend gemacht, daß sie gleich bei Beginn des großen Krieges auf Seiten der Alliierten standen und der zurückfallenden serbischen Armee freien Durchzug durch ihr Land bis zum Adriatischen Meer gestattet hätten. Die Albanesen beanspruchen alles Gebiet, das sie im Jahre 1913 an Montenegro, Serbien und Griechenland abtreten mußten. Sie sagen, daß dasselbe zum größten Teil von Albanesen besetzt wird. Auch verlangen sie Schadenersatz von Griechenland und den deutschen Verbündeten für die Zerstörungen, die von diesen in ihrem Lande angerichtet wurden.

Das Komitee, welches sich mit der Unterbreitung der Verantwortung für den Krieg befaßt, berichtet heute, daß es bei der Behandlung des Falles des früheren deutschen Kaisers auf Schwierigkeiten stoße, weil man in der Geschichte keinen ähnlichen Fall zu verzeichnen habe. Die Frage einer möglichen Auslieferung bedarf der gründlichsten Prüfung der Verhältnisse. Man hegt keineswegs den Wunsch, Maßnahmen zu treffen, die den früheren Kaiser als Märtyrer erscheinen lassen könnten.

Die italienischen Friedensdelegaten haben, offiziellen Berichten gemäß, den Sekretär der Konferenz in Kenntnis gesetzt, daß sie den Vorschlag der Jugo-Slawen, die Grenzfrage Dalmatiens einem Schiedsgericht zu unterbreiten, nicht annehmen können. Auch die Albanesen verlangen jenes Gebiet zurück, das ihnen bei der Friedenskonferenz in London im Jahre 1913 genommen wurde. Es wird von ihnen geltend gemacht, daß sie gleich bei Beginn des großen Krieges auf Seiten der Alliierten standen und der zurückfallenden serbischen Armee freien Durchzug durch ihr Land bis zum Adriatischen Meer gestattet hätten. Die Albanesen beanspruchen alles Gebiet, das sie im Jahre 1913 an Montenegro, Serbien und Griechenland abtreten mußten. Sie sagen, daß dasselbe zum größten Teil von Albanesen besetzt wird. Auch verlangen sie Schadenersatz von Griechenland und den deutschen Verbündeten für die Zerstörungen, die von diesen in ihrem Lande angerichtet wurden.

Washington, 19. Febr.—Zeugen für die Viehhändler hatten in den Vorhöfen vor dem Kongreß Herbert Hoover eines geheimen Einverständnisses mit den fünf großen Rindern bezichtigt. Um Klarheit in diese Angelegenheit zu bringen, ließ der Präsident heute einen vertraulichen Bericht Hoovers an ihn veröffentlichen, in dem dieser, schon vor sechs Monaten, seine Ansichten offen darlegt. Darin wiederholt Herr Hoover, was er schon ein Jahr vorher betont hatte, nämlich, daß er glaube, das Uebergewicht der Rinder schließt nicht notwendigerweise den Handel gegen das Recht ein, sondern ist die natürliche Folge verschiedener Umstände, die abgeändert werden sollten. Er, Hoover, sei gegen die Kontrolle der Stockyards durch die Rinder und sehr zu Gunsten einer Regierungskontrolle des Viehhandels und Viehhändler-Dienstes auf Wagnen, wie die Bundes-Handelskommission sie empfehlen habe. Doch sei er gegen Verstaatlichung der Viehhändler, Viehhändleranlagen und Wagnen der Rinder.

Schweden weist Ludendorff aus. Kopenhagen, 19. Febr.—Nach einem Telegramm von Wainio hat sich die schwedische Regierung geweigert, General von Ludendorff die Erlaubnis zum Aufenthalt in Schweden zu verlängern. Seine Aufenthaltskarte soll am 21. Februar ablaufen.

(Vorigen Monat hieß es, der General sei nach Berlin zurückgekehrt und lebe incognito in einem Vororte. Die Red.)

Wetterbericht. Für Omaha und Umgegend — Unbestimmt, womöglich Schnee oder Regen heute abend und Donnerstag. Kein großer Temperaturwechsel. Für Nebraska — Unbestimmt heute abend und Donnerstag, womöglich Schnee in den südlichen Teilen; etwas kälter im Süden und Norden am Donnerstag.

Für Iowa — Unbestimmtes Wetter mit Regen oder Schnee am Donnerstag und den in weislichen Teilen heute abend. Etwas wärmer heute abend in den östlichen Teilen.

Klassifiziertes Anzeigen in der Tribune bringen gute Resultate.